

König Theuderichs IV. (737) habe Bonifatius auf seiner dritten Italienreise (737/38) eine wichtige Rolle im Bemühen um päpstliche oder langobardische Unterstützung für einen solchen Schritt gespielt (der dann freilich doch nicht realisiert wurde). Stuart Airlie ist mit Erfolg bemüht, die traditionelle Vorstellung von einer Isolierung des Bonifatius gegenüber den fränkischen Adelskreisen, jedenfalls ein gutes Stück weit, zu überwinden, und Ulrich Nonn geht auf den gedanklichen Zusammenhang der verschiedenen Reformanliegen ein, die auf den Synoden der frühen 740er Jahre artikuliert wurden. Stephan Freund erörtert die divergierende Sicht der kirchlichen Verhältnisse in Bayern, die sich in Willibalds *Vita Bonifatii* und in den *Viten* der hll. Emmeram, Korbinian und Rupert findet, und schätzt die bayerischen Quellen als kritische Reaktion auf den Mainzer Text ein. Dieter Geuenich zeigt, wie es dazu kam, daß Bonifatius bald schon im Gedächtnis des Fuldaer Konvents von dem ersten Abt Sturmi als Gründergestalt verdrängt wurde. Die massive Einschaltung des Klosters in die Sachsenmission unter Karl dem Großen setzt Josef Semmler in einem weit ausholenden Überblick in Beziehung zu den älteren monastischen Traditionslinien. Ein wenig überraschend ist, wie stark Thomas F. X. Noble am Verhältnis des Bonifatius zu Rom die aktive Rolle Gregors II. herausstreicht, der den Angelsachsen als Instrument zum Aufbau der eigenen Autorität angesehen habe. Schließlich sei abermals auf Stephanie Haarländer hingewiesen, die auch an diesem Band mit einer vergleichenden Studie zu den Bonifatius-*Viten* beteiligt ist.